

# Sermannstädter Zeitung

## vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Ersteint**  
außer der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Kostet für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zusendung in das  
Haus 1 fl.  
Einzeln Nummern 5 kr.  
Mit  
**Postversendung:**  
Im Inland:  
halbjährlich 7 fl. viertel-  
jährlich 3 fl. 50 kr. 8 W.  
Im Ausland:  
vierteljährlich 4 fl. 50 kr.  
Redakteur und Eigen-  
thümer  
**Th. Steinhäussen.**

**Inserate**  
aller Art werden in der  
Steinhäussen'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Post bezogen dieselben:  
Haasensteins & Vogler,  
Zwei-Gr., Dorothea-Platz, 3.  
L. Lang & Co., Ann.-Grp-  
Platz, 1; für Wien die  
Ann.-Grp.: A. Oppelk,  
Wollzeile 22, Haasenstein  
& Vogler L. Wallfischg. 10,  
R. Mosse, Seilerstraße 2;  
fürs Ausland Haasen-  
stein & Vogler in Berlin,  
Hamburg, Frankfurt am  
Main, Basel und Par. 3.  
Der Raum einer einpal-  
tigen Garniturseite kostet  
beim einmaligen Einsetzen  
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das  
3. Mal 5 kr. 8 W., gedr.  
Stempelgebühr 30 kr.

**Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szász-Régen bei Herrn Dengel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

**Nr. 22. Sermannstadt, Dienstag am 27. Januar 1874.**

Die am 20. December v. J. unterbrochenen Plenar-Sitzungen der Nations-Universität werden Dienstag den 3. Februar l. J. um 10 Uhr Vormittags wieder aufgenommen.  
Wobon die Herren Abgeordneten verständigt und zum rechtzeitigen Erscheinen aufgefordert werden.  
Die Tagesordnung für die erste Sitzung wird, wie üblich, am Tage vor der Sitzung in der Universitäts-Kanzlei zur Einsichtnahme aufliegen.  
Sermannstadt, 26. Januar 1874.  
Der Graf der sächsischen Nation:  
**Conrad.**

Die Besetzung der öffentlichen Verwaltung, die Durchführung des Selbststeuerungsrechtes und die Möglichkeit von Ersparnissen für den Staatshaushalt erbobt; es bedarf keiner weitläufigen Darlegung, um den Beweis zu liefern, daß diese Gattung staatsmännischer Auffassung außerordentlich einseitig ist und in ihren Folgerungen, die sie aus der geschickten Gruppierung der statistischen Daten und den Sagen geometrischer Berechnungen deducirt, auf falschem Ausgangspunkte und auf optischer Täuschung beruht.  
Ueber die konfessionellen Gesetzentwürfe in Oesterreich äußert sich „Mag. Polita“ sehr absprechend. Man merke es demselben an, daß sie noch aus dem jesuitischen Zeitalter stammen, und hoffe das Blatt, daß man in Ungarn die Entwürfe als veraltet und dem Zeitgeiste nicht entsprechend verurtheilt wird. — Bekanntlich ist „M. P.“ das Organ des conservativ-religiösen Freiherrn v. Senyey.  
Es verlautet, für die konfessionellen Vorlagen des cisleithanischen Ministeriums werde ein 18gliederiger Ausschuss bestellt.  
Im österreichischen Finanzministerium finden täglich Sitzungen einer Kommission, bestehend aus den Ministern Caffer, de Pretis, Cihmecz, Jemialowski, Banhaus, wegen Berathung der Steuerreformgesetzte statt.  
Während der geschäftige Telegraph von Berlin aus die Welt über manche Geringfügigkeit in Kenntniss setzt, verschweigt er oft sehr interessante Dinge, um die öffentliche Aufmerksamkeit auf dieselben nicht zu lenken. So wurde auch die höchst interessante Debatte in der Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses vom 20. l. M. über den Dispositionsfond telegraphisch verschwiegen. Der Abgeordnete Richter entrollte von der in Deutschland und von Berlin aus in aller Herren Ländern betriebenen Corruption und Verheimlichung der Presse ein wahrhaft ekel-erregendes Bild. Er bezeichnete sogar mit ihrem vollen Namen die Geheimräthe, welche den Strohmannern die für die in- und ausländischen Journale bestimmten „Wahzettel“ in die Feder dictiren, ebenso eine Anzahl von Blättern, welche aus dem preussischen Dispositionsfond ihr infames Dasein fristen. Unter diesen nannte er auch die „Deutschen Nachrichten.“ Weder der Minister des Innern vermochte seine Angaben zu widerlegen, noch hielt es der anwesende Reichskanzler für rathlich, in seiner gewöhnlichen Weise, seinem Minister beizuspringen. Wozu auch? Wüßte er doch im voraus, daß der Dispositionsfond dennoch wider votirt werden. Dazu braucht ja nicht preussisches Geld, sondern der Welsenschatz herzuhalten.  
Mehrere Regierungen, worunter Oesterreich, Rußland, Italien und England, ließen anlässlich der letzten Erklärung Decazes' in der Kammer die sympathischsten Versicherungen nach Versailles gelangen.  
Ueber Vorschlag Gladstone's die Königin die Auflösung des Parlaments, die sofortigen Neuwahlen und die Eröffnung des Parlaments für den 5. März.  
Gladstone erließ an seine Wähler in Greenwich einen langen Aufruf bezüglich seiner Amtsführung und kandidirt wieder. Gladstone erklärt sich für die Gleichstellung des Wahlrechtes der Landbevölkerung mit der Stadtbevölkerung und für die Aufhebung der Einkommensteuer und Erleichterung der Volkserziehung.  
Ein ultramontanes Gegenmeeting ist nunmehr auf den 6. Februar festgesetzt. Der Episcopat erscheint vollständig, ebenso der katholische Adel sehr zahlreich. Der Herzog von Norfolk wird präsidiren. Die vorgeschlagenen Resolutionen richten sich speciell gegen Deutschland und bekunden feurige Sympathie mit der verfolgten vaticanischen Kirche.  
Die Trauungs-Feiern in Peter sburg fanden am 23. l. M. Nachmittags unter großem Pompe nach orthodoxem und anglikanischem Ritus statt; während der Feierlichkeit wurden 101 Kanonenschüsse gelöst;

beim Diner wurden Toaste auf das Kaiserpaar, auf die Königin Victoria, die Neuwahlten, auf die Gäste, Geilichkeit und getreuen Unterthanen ausgebracht; die Stadt war illumirt; Abend fand im Winterpalais ein Ball statt; große Volksmassen füllten die Straßen, Musikchöre durchzogen dieselben. Es herrschte strahlendes Frühlingswetter. Abends erfolgte die Weiterreise der Neuwahlten nach Zarstoejelo, wofür der Aufenthalt 3 Tage dauern wird.  
Der Peter sburger „Regierungsanzeiger“ meldet, daß der bisherige Generalgouverneur Neurußlands, General Rogeev, zum Generalgouverneur Warschau's ernannt wurde.

### Politische Uebersicht.

Die „Gazeta Transilvaniei“ schreibt: Unsere Feinde werden vergebens sich bemühen, unsern nationalen Leben ein Ende zu machen, denn sie werden ihren Zweck nicht erreichen, wenn wir eben so handeln werden, wie unsere Vorfahren, die mehr für ihre Sprache als für ihr Leben gekämpft haben.  
Was ist den auch das Leben Einzelner im Vergleich zu dem langen Leben einer Nation? Unsere Mutterprache sollen wir verteidigen, für diese kämpfen, dieselbe ausbilden, lieben und davon Gebrauch machen, überall, wo es nur möglich sein wird.  
Die äußerliche Verehrung unserer Sprache soll nach der Gottesverehrung die erste sein, und wenn uns die Feinde damit von allen öffentlichen Plätzen verdrängt haben, dann sollen wir sie in Kreise unserer Familien, wo die Macht der Tyrannen nicht eindringen kann, pflegen als das theuerste Kleinod und die einzige Säule unserer Nationalität auch anbeten.  
„Albina“ meint: Wenn die allmächtigen Herren Magyaren dachten, daß zehn Jahre zur Ausübung ihrer Herrschaft hinreichen werden, allen Ansprüchen und Forderungen nichtmagyarischer Stämme ewiges Stillschweigen zu gebieten, so sehen dieselben gegenwärtig selbst ein, daß gerade diese Forderungen es sind, die sie am meisten zu befürchten haben, und von denen ihr Gewissen, wie von einem Alp, bei Tag und Nacht gedrückt wird.  
Das ungarische Abgeordnetenhause beriet in seiner Sitzung vom 23. und 24. d. ausschließlich den Gesetzentwurf über die Grundsteuer. Es wurden ungefähr 70 Paragraphen deselben, und zwar unter nicht ganz uninteressanter Debatte, erledigt. Ministerpräsident Szlavay ergriff während derselben wiederholt das Wort.  
Das Neuner-Subcomité des 2ler-Ausschusses nimmt die Reforts der Ministerien einzelnweise in Berathung. Die hierauf bezüglichen Daten sind aberlangt worden. Das Refort des Innern bildet den ersten Berathungsgegenstand.  
Zur Abwechslung circulirte in Budapest die siebenundneunzigste Liste eines Coaition's-Ministeriums mit Conyan, Sennyey, Ghiczy, Tifa, Zichy u. s. w.  
Auch das Neutraer Comitae, welches nach dem neuen Entwurfe zur Jurisdiction's-Berthümmerung beschritten werden soll, hat durch eine Massendeputation gegen die funkelagelneubadene Staatsweisheit protestirt, welche über die arithmetischen Wahrheiten des geometrischen Birkels hinaus die Tragweite der grundsätzlichen Wahrheiten nicht einmal beachten will und lediglich von der Abzirkelung der Comitae eine

Besteuerung der öffentlichen Verwaltung, die Durchführung des Selbststeuerungsrechtes und die Möglichkeit von Ersparnissen für den Staatshaushalt erbobt; es bedarf keiner weitläufigen Darlegung, um den Beweis zu liefern, daß diese Gattung staatsmännischer Auffassung außerordentlich einseitig ist und in ihren Folgerungen, die sie aus der geschickten Gruppierung der statistischen Daten und den Sagen geometrischer Berechnungen deducirt, auf falschem Ausgangspunkte und auf optischer Täuschung beruht.  
Ueber die konfessionellen Gesetzentwürfe in Oesterreich äußert sich „Mag. Polita“ sehr absprechend. Man merke es demselben an, daß sie noch aus dem jesuitischen Zeitalter stammen, und hoffe das Blatt, daß man in Ungarn die Entwürfe als veraltet und dem Zeitgeiste nicht entsprechend verurtheilt wird. — Bekanntlich ist „M. P.“ das Organ des conservativ-religiösen Freiherrn v. Senyey.  
Es verlautet, für die konfessionellen Vorlagen des cisleithanischen Ministeriums werde ein 18gliederiger Ausschuss bestellt.  
Im österreichischen Finanzministerium finden täglich Sitzungen einer Kommission, bestehend aus den Ministern Caffer, de Pretis, Cihmecz, Jemialowski, Banhaus, wegen Berathung der Steuerreformgesetzte statt.  
Während der geschäftige Telegraph von Berlin aus die Welt über manche Geringfügigkeit in Kenntniss setzt, verschweigt er oft sehr interessante Dinge, um die öffentliche Aufmerksamkeit auf dieselben nicht zu lenken. So wurde auch die höchst interessante Debatte in der Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses vom 20. l. M. über den Dispositionsfond telegraphisch verschwiegen. Der Abgeordnete Richter entrollte von der in Deutschland und von Berlin aus in aller Herren Ländern betriebenen Corruption und Verheimlichung der Presse ein wahrhaft ekel-erregendes Bild. Er bezeichnete sogar mit ihrem vollen Namen die Geheimräthe, welche den Strohmannern die für die in- und ausländischen Journale bestimmten „Wahzettel“ in die Feder dictiren, ebenso eine Anzahl von Blättern, welche aus dem preussischen Dispositionsfond ihr infames Dasein fristen. Unter diesen nannte er auch die „Deutschen Nachrichten.“ Weder der Minister des Innern vermochte seine Angaben zu widerlegen, noch hielt es der anwesende Reichskanzler für rathlich, in seiner gewöhnlichen Weise, seinem Minister beizuspringen. Wozu auch? Wüßte er doch im voraus, daß der Dispositionsfond dennoch wider votirt werden. Dazu braucht ja nicht preussisches Geld, sondern der Welsenschatz herzuhalten.  
Mehrere Regierungen, worunter Oesterreich, Rußland, Italien und England, ließen anlässlich der letzten Erklärung Decazes' in der Kammer die sympathischsten Versicherungen nach Versailles gelangen.  
Ueber Vorschlag Gladstone's die Königin die Auflösung des Parlaments, die sofortigen Neuwahlen und die Eröffnung des Parlaments für den 5. März.  
Gladstone erließ an seine Wähler in Greenwich einen langen Aufruf bezüglich seiner Amtsführung und kandidirt wieder. Gladstone erklärt sich für die Gleichstellung des Wahlrechtes der Landbevölkerung mit der Stadtbevölkerung und für die Aufhebung der Einkommensteuer und Erleichterung der Volkserziehung.  
Ein ultramontanes Gegenmeeting ist nunmehr auf den 6. Februar festgesetzt. Der Episcopat erscheint vollständig, ebenso der katholische Adel sehr zahlreich. Der Herzog von Norfolk wird präsidiren. Die vorgeschlagenen Resolutionen richten sich speciell gegen Deutschland und bekunden feurige Sympathie mit der verfolgten vaticanischen Kirche.  
Die Trauungs-Feiern in Peter sburg fanden am 23. l. M. Nachmittags unter großem Pompe nach orthodoxem und anglikanischem Ritus statt; während der Feierlichkeit wurden 101 Kanonenschüsse gelöst;

### Schässburg und das Nationalprogramm.

Es hat wieder einmal gefallen, in unverantwortlicher Weise und wochenblätlicher Manier, den Versuch zu machen, Schässburg an den Pranger zu stellen und es in den Augen der Nation zu verächtlichen des Wortbruches, der Engherzigkeit, des Ausbreitens und weiß der Himmel weissen noch. Seit Jahren ist Stuhl und Stadt solches Maltraitirens in den öffentlichen Blättern gewohnt und kümmert sich im Großen und Ganzen herzlich wenig darum, überzeugt, daß man hier eine vollkommen richtige, den Zeitverhältnissen nach Möglichkeit sich anschmiegende, von echt deutschem Gedanken getragene Politik treibe, die sich schließlich zum Heile Alle als die richtige erweisen würde, erweisen müsse. Und wirklich ist die Gesamtnation, wenn auch unwillig und sich sträubend, Schritt für Schritt den modernen Ideen zunächst in der Politik nachgekommen und hat den Bruderkampf in den heißen Zunitagen zu Mediasch 1872 durch Vereinbarung des Nationalprogrammes beigelegt. Man sprach es dort ausdrücklich aus, daß nur Grundzüge festgelegt würden, in deren weitem Rahmen eine freie Bewegung und Auffassung möglich sein könne. Es schien, als hätten beide Parteien sich gegenseitig corrigirt, als sei der lange Kampf in seinen Konsequenzen schließlich ein Sieg des Fortschritts gewesen (was nebenbei gesagt die Folge eines jeden gesunden Kampfes, der die Geister klärt, ist); als seien alle Hauptfragen offen und rickhaltlos gelöst. Insbesondere Schässburg hatte mit schlagenden Gründen gegen die Allmacht der Universität und für die größere Freiheit wie Selbstständigkeit der einzelnen Kreise gekämpft, ohne principiell gegen die Zusammengehörigkeit sämtlicher Kreise zu sein. Der Sieg war ein Sieg deutscher Principien, germanischen Geistes, dessen unverkennbares Zeichen in anderthalb Jahrtausenden der Widerwille gegen fremde Centralisation, welche die Stammeseigenthümlichkeiten zu vernichten strebt, ist, während ein zügelloses mit centralisirenden Tendenzen ein durch die Ereignisse der Geschichte verurtheiltes Erbthum der romanischen Race bleibt. Zugleich entsprach dieser Sieg der glanzvollen Vergangenheit der sächsischen Nation, welche mächtig da stand, solange die frei sich entfaltenden Kräfte aus eigenem Antriebe und gleichsam aus instinctiver Ueberzeugung in gefahrbedrohenden Zeiten sich zusammenschlossen, während ihr Ansehen in rapides Sinken kam, als vom 17. Jahrhundert an die immer mächtiger sich entfaltende Universität Kraft und Bewegung der einzelnen Kreise hemmte. Ebenso entschieden kämpfte Schässburg für den ungarischen Staatsgedanken und nicht die Schuld unserer Politiker ist es, wenn der nicht ungarische, sondern magyarische Staat es verstanden hat, die bedrohten Nationalitäten gegen sich in die Schranken zu rufen, insbesondere das Deutschthum verhängnisvollem Mißtrauen in die Arme zu jagen. Auch dabei schöpft Schässburg seine Ueberzeugung aus den Lehren der Geschichte, welche noch nie einen rein deutschen Gedanken aus den Wiener Regierungskreisen hat ausgehen gesehen, deren Absichten ohne Aufhören centralisirend und katholisirend, also

### Fenilleton.

**Ein Fenster in der Heltauergasse.**  
Leider muß Schreiberin dieser Zeilen gleich im Vorhinein gestehen, daß der Titel pikantere Dinge erwarten läßt, als diese Blaudecker enthält, welche nur eine Reminiscenz an eine alte, verstorbene Freundin sein soll.  
Es war also, um im Erzählerton anzufangen, vor nicht sehr langer Zeit ein Fenster in dem Erdgeschosse eines Hauses unseres hiesigen Graben und Kohlmarktes, an welchem man fast zu jeder Tageszeit ein altes, freundliches Gesicht herausblicken sah oder doch hinter den Fensterscheiben gewahrte. Dieses Gesicht gehörte einem alten Fräulein, welche schon in ihrer frühesten Jugend gelähmt, kein anderes Vergnügen hatte, als zunächst des Fensters zu sitzen, alle Vorübergehenden Neugierde passiren zu lassen, im Sommer beim offenen Fenster Viele davon anzusprechen oder auch im Winter zu sich auf einen kurzen Plausch hineinzuwinken. Sie kannte als Eingeborene dieser Stadt, welche sie nur für eine kleine Anzahl Jahre verlassen hatte, fast Jedermann, und ebenso umgekehrt, Jedermann kannte sie. Man nannte sie „Tante“, ob Alt oder Jung, für Alle war sie die Tante. Mit Leid und Freud kam man zu ihr und fand stets Theilnahme dafür, das Einzige, was sie in Hülle und Fülle spendete. Daß sie als alte Zuhler ihre Eigenthümlichkeiten hatte, versteht sich von selbst, — wer hat die nicht? — aber bei ihr schonte man dieselben. So mußten ihr von jeder guten Freundin z. B. besondere eigene Familien-Ereignisse mitgetheilt werden, denn wenn sie von Anderen eher erfuhr — und was erfuhr sie nicht? so war sie sehr unglücklich, daß man es nicht selbst erzählt hatte. Wollte man über irgend Jemand Auskunft, so brauchte man sich nur an die Tante zu wenden, entweder ertheilte sie dieselbe gleich oder nach wenig Tagen, welche Zeit zur Sammlung des nötigen Materials benötigt wurde.

Im Ganzen waren ihre Bemerkungen nicht gerade „höflich“ zu nennen, aber so ein kleiner Stachel fand sich doch meistens vor. Da ich sie sowohl von Sermannstadt als auch von Wien aus kannte, so besuchte ich die Tante oft, als mich wieder mein Frauen-Schicksal, die Heirat, hieher berief, und es waren mitunter recht angenehme Augenblicke, welche ich dort zubrachte. — Wurden mir die Bemerkungen zu viel, nun so war es leicht, eine Ausrede zu finden, sich entfernen zu können, nur mußte man versprechen, bald wiederzukommen.  
Geben Sie Acht, sagte Fräulein N. zu mir, es ist nahe an 12 Uhr Mittags, da wird Hauptmann K. die Straße herabkommen, sich noch einmal die Falten seines Mantels richten, dann schnell gegen ein Fenster auf die andere Seite aufblicken und mit verklärtem Gesicht grüßen.  
Kann ausgesprochen, zeigte sich die elegante Figur des vorgenannten Herrn — ein Griff an die Mantelspanne, ein Streichen des Bartes, ein Erheben der Hand zum Grusse — aber der Gruss folgte nicht! — Auf meine Bemerkung, daß wohl das Meiste aber nicht Alles eingetroffen sei, erwiderte sie: Ja richtig, heute ist dieser und dieser Tag, an dem ist der Gatte zu Hause und daher — kein Gruss.  
Da kommt das streitende Ehepaar! und gleich darauf sah ich ein ziemlich junges Paar, welches in heftiger Debatte begriffen schien. Das ist aber nicht bloß heute, bemerkte die Chronique, das können Sie alle Tage von diesen zwei Menschen sehen.  
Ein Dienstmädchen eilte mit einer verdeckten Platte vorüber. — Was wird heute bei J. sein? denn das ist die Maria von der J.! Vergehens dachte sie nach, bis eine eben eintretende Bekannte ihr das Räthsel löste, es sei die Schwiegertochter heute Morgens angekommen u. s. w.  
Man machte bei ihr oft interessante Bekanntschaften und wurde, wie gesagt, im Laufenden in der Chronique scandalöses erhalten, was zum Leben einer kleinen Stadt wohl manchmal gehört. Eine ihrer Freundinnen war schon scharfer in den Bemerkungen und Urtheilen.  
Armer Bote-Spaziergänger von Sermannstadt Nr. I, II oder III oder von welcher Nr. immer — Deine Bemerkungen sind ganz harmlos

dagegen und Du selbst würdest Dich beim Vorübergehen tiefer in Deinen Mantel hüllen, bestände dieses gefährliche Observatorium noch. So ist es aber der handeltreibenden Zeit zum Opfer gefallen, nachdem die gute alte Tante das Zeitliche gesegnet hat. Doch ihr Geist schien dem ersten Nachfolger mit seinen Gattungen Gewürzen nicht hold gewesen zu sein, denn bald trat ein abermaliger Wechsel ein, und nun suchte Mancher in diesem vocale Schatz für sein Haupt, wo früher auf dieses Haupt so mancher Stieb, wenn auch nur flüchtig, ausgeathlet wurde.  
Die Freundinnen, die alten, sind ihr theils nachgefolgt, theils zerstreut, nachdem der angenehme Vereinigungspunkt fehlt; die jungen — haben geheiratet, wenn sie nämlich Männer gefunden haben, oder subiren wie z. B. eine davon, die Helden der griechischen Geschichte in neuerer Ausgabe, was mich nicht wundert, da ja die Mutter zu den belehnten Frauen sich selbst zählt.  
Wenn die verklärte Tante, nach glücklich überstandener Fegefeuer, wofür sie trotz ihrer vielen irdischen, meist körperlichen Leiden dennoch für kurze Zeit wegen ihrer Bemerkungen wird Haltestation à la Kiskapuz machen müssen, einst vom Himmel herabsteigt, so gilt ihr Blick ganz sicher der lieben Heltauergasse! Hat sie sich über die Profanierung ihrer ehemaligen Wohnung getroffen und über den schnellen (?) Glasbau des Photographen-Salons gestaunt — wenn es nämlich dort oben noch ein Verwundern über solche Fortschritte gibt — so findet sie ja Alles so wie einst, als sie noch selbst unter den Lebenden weilte. Das Haupt- rüstmal mit seinen vielen Nebenzweigen ist noch das alte, kein denkender Canal entzieht den Anblick, wie alterhand trotz Stadterordnung hinein- geschüttelt wird, wie ein mit „Marie“ versehenes Hund die Dienste der Desinfection durch Aufsuchung der darin enthaltenen Fleckbroden zum Theile vornimmt; wie diese Rinne im Sommer zum Auffrischen dient, während selbe im strengen Winter von „kündigen“ Leuten mehrmals in der Woche durch Aufhaken gesucht werden muß, da sie gleich wieder hinter denselben Arbeitern mit einer dicken Eisdicke zuzufrieren, was durch Jahre zusammen viel weniger kosten soll, als einmal ein ordentlicher, leicht anzubringender Canal u. s. w. Ihr Blick wandert noch an das

ber leblich auf den  
wiegen werden würden.  
ember 1873.  
f. Gerichtshofes.  
albarungen.  
anen.  
hofes in Nagy-Enyed we-  
le. Gesuche bis 2 Februar.  
in Deba wegen Festlegung  
Wohnungsgehalt 600 fl. G.  
die Firma: „Gentische  
geb. Bild in Petrosleny“  
unter dem Schützungsver-  
Gymbalmos“ und Stefan  
gad. (R. Gericht in Deba.)  
unter dem Schützungsver-  
in Maros-Vogot. (R.  
gen.  
schely zur Anmeldung von  
in die dem Grafen Kende  
zur Anmeldung von An-  
die dem Samuel Barabi,  
erständigen Hahnisse.  
Heser zur Anmeldung von  
die dem Juan Boerlan ab-  
ba zur Anmeldung von An-  
dem Elias Sentes'schen  
Heser-Udvarhely desgleichen  
ominit Dragoman dort ab-  
enburg an die Erben nach  
Hried Henning gegen den  
en besetzten Vertreter Abb.  
erzen,  
aus den renommirtesten  
her & Söhne.  
stadt.  
Beugnis  
othefes  
m's  
rheumatischen  
ags-Zhee.  
in Menches fühlte ich  
hneten Blutkreislaufs-  
hbelim ärztlichstrenge  
in seiner Art, ist ei-  
mittel für alle inneren  
ankheiten, welche der  
st, obigen Thee hier  
nten Prajiz, recht oft  
d, daß berleihe sich ganz  
weisen:  
er Athmungsor-  
de der Bronchien, na-  
urist am Morgen sehr  
fener die atmosphärischen  
alle war die Wirkung  
agens, beim Magen-  
dem aus verdröbe-  
en Kopfschmerzen, bei  
wäre, Magenkrämpfe und  
r Venen, Hämor-  
besonders, wenn die  
Ursache der Anschwel-  
Venen und der Hie-  
in.  
fehlern, bei Klav-  
obilitätlichen Leiden  
olcher, wo Schmier-  
andt, wo Jodkalium  
genommen worden ist,  
is ganz besonders.  
agnus-Thee des Gen.  
Amerika eine Berei-  
er 1873.  
A. Greyen,  
t Arzt in New-York,  
Stamh Street,  
ntlicher Stadtbauzt.  
ung wird gewarnt.  
ärztliche antiepileptische  
eben aus der ersten inter-  
nischen antiepileptischen  
Wann 11. 1. 1873 in Wien  
schäbsten Unterlagen.  
theil, nach Weidreit  
be-Kennung in einzelnen  
entwof und Wirkung 10 fr.  
publicum in der eichte  
antiepileptischen  
haben in  
hallmayer, Kauf-  
Fleischer, Ter-  
Friedr. Kelp,  
6 und Fröhlich,  
Binder, Apotheker.  
Apotheker.  
Apotheker.  
himert, Apotheker,  
y.  
Apotheker.  
tsch, Kaufmann.  
ker, Apotheker.

uns doppelt gefährlich und feindselig waren: während der ungarische Staat, solange seine Politik sich nicht durch Maßlosigkeit auszeichnete, dem Bürgerthum und der Freiheit sowie der Anerkennung der nationalen Eigentümlichkeiten immer freundlich gesinnt war, sein mußte, um zu bestehen, weshalb gerade wir Sachsen früher so sehr von ihnen gehänselt und gepöbeln wurden. Nebenbei gesagt, ist noch nie eine größere Füge ausgesprochen worden, als jene ist, daß gerade das deutsche Element den ungarischen Staat regire, ihm feindselig gesinnt, die Wahrheit liegt wie so oft im Gegentheil solcher Verdächtigungen und es muß geradezu anlagend ausgesprochen werden, daß heute der eigentliche, bedeutendste Feind dieses Staates, ja seiner ehrenvollen Existenz der magyarische Chauvinismus mit seinen unduldsamen, freisheitsverderblichen und centralisirenden Tendenzen ist.

So ging man denn von Mediasch mit der Ueberzeugung fort, ehestich ein Programm vereinbart zu haben, welches ein Hinübersehen nach Wien, ein Negiren des ungarischen Staates, ein centralisirendes Erbtöden, des früh pulvirenden, kraftvollen Einzelens der Kreise durch eine übermächtige und wie die Erfahrung lehrt, in den Händen Weniger oft zur Erreichung egoistischer und ehrgeiziger Absichten sich befindende Universität geradezu verbot. Und wieder war es Schäßburg, welches sich beilegte, innerhalb seiner Mauern die Grundzüge des Programmes zur Wahrheit werden zu lassen, denn schon am 11. Juni 1872 folgte das bekannte Veröhnungs- und Freudenfest und bald folgte die Wahl der Reichstagsabgeordneten in Stadt und Stuhl mit nirgends sonst gezeigter Einheitsliebe.

Leider zu bald zeigte es sich, daß man in gewissen Kreisen, welche durch ihre Intelligenz eine ganz bedeutende Macht repräsentieren und über deren Köpfe hinweg, ja theilweise nachweislich gegen ihren Willen, die Parteien sich die Hände gereicht, dieses Programm und Schäßburg's rasche Durchführung desselben als eine Niederlage unserer Principien ansah und demgemäß ausbeuten wollte. Und was geschah?

Ganz entschieden entgegen dem Geiste des Mediascher Programmes und ohne Berücksichtigung der einzelnen Kreise, „in denen der Schwerpunkt der municipalen Rechte und Pflichten liegt,“ fordert die Universität von 1872, dem todtten Buchstaben des nationalen Vertrages scheinbar gerecht werdend, der Minister solle die 12 Punkte des Programmes zum Inhalte des Gesetzentwurfes über die municipale Regelung des Königstobens machen. Ganz abgesehen davon, daß dieses Petit einfach lächerlich war, war es auch ein Programmbruch, denn die Universität maßte sich dadurch ein so weitgehendes gesetzgeberisches Recht gegenüber den Kreisen an, indem sie für sich forderte, das Recht zu haben, die 12 Punkte nach Belieben zu bearbeiten, das es schien, als hätten die Tage von Mediasch die Macht der Universität nicht vermindert, sondern zehnfach potenziert! Aber Hand auf's Herz: Wer kann sagen, er sei von Mediasch mit solchen Gefühlen und Eindrücken zurückgekehrt?

Und weiter: „An der Beschlußfassung über die Verwaltung und Verwendung des Nationalvermögens darf jedes Mitglied der National-Universität nur infomere Anteil nehmen, als es Mitigentümer dieses Vermögens vertritt“ fordert II, 9, 3 des Programmes. Und wie wurde es damit 1872 und 1873 gehalten? Einfach so, daß man einen wiederholten Programmbruch beging.

„Die Vertretungskörper haben durchgängig und ausschließlich aus Wahlen hervorzugehen“ sagt Programm II, 4, weil die Institution der Wahlen in unseren Verhältnissen ein Unglück ist. Factisch domnerte das „Bodenblatt“ lange Zeit gegen die Wahlen. Möglichlich schwebt der rasende Ajax, befangen durch die Aussicht, daß die Pfarren als Wahlen die Hauptstütze in den Vertretungskörpern haben können.

Punkt 7 des Programmes (1) spricht gegen die Erhöhung der bestehenden Steuern und verpflichtet in III, 2, die sächsischen Abgeordneten, „ihre Stimmen auf dem Boden dieses Programmes in Fragen, welche dasselbe betreffen, stets einheitlich abzugeben.“ Wieder kommt Schäßburg durch seinen Deputirten Fabritius diesen Forderungen nach, doch die übrigen Herren stimmen nicht mit ihm.

So sehen wir das Programm zerstückt und zerrissen vor uns liegen und doch bestimt man den traurigen Muth, uns Wortbruch vorzuwerfen. Trotzdem halten wir uns noch nicht frei von den eingegangenen Verpflichtungen und suchen dem Geiste des Programmes auch weiterhin Rechnung zu tragen, dem Geiste, wie wir ihn von Anbeginn aufgefaßt haben und wie wir ihn noch heute festhalten, wovon unter Anderem auch die letzte Repräsentation Beweis ist. Die Gegner rufen: schon das sei ein Verbrechen, daß sie überhaupt existire! Die Universität habe schon gesprochen und werde noch sprechen! Aber wie steht es dann mit dem vereinbarten Satz: daß der Schwerpunkt der nationalen Rechte im Kreise liege, nicht in der Universität?

Auch behauptet man, daß Schäßburg die Möglichkeit einer anderen Eintheilung des Sachsenlandes zugehe, sei schon ein Scandal. Aber was thut denn das Programm? Setzt doch dort nach: „Eine Aenderung des Gebietsumfanges der einzelnen Kreise oder der Gesamtheit, sowie die Vereinigung zweier oder mehrerer benachbarter Kreise des Königstobens zu gemeinschaftlicher Ausübung municipaler Rechte ist nur unter Mitwirkung der betreffenden Kreise und der sächsischen National-Universität zulässig“, wobei ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht wird, daß hier also die Mitwirkung der Kreise vor jener der Universität gefordert und betont ist. Und hat nicht auch die Universitäts-Repräsentation dem Arrondirungsentschluß gegenüber Stellung genommen, sogar praktische Andeutungen gewagt? Ja Bauer, das ist etwas ganz Anderes! Das haben eben Herren gethan, denen nachzulappern man gewohnt ist und falls man mit ihnen nicht gleicher Meinung sein kann, wäre es doch etwas bedenklich, dieselben wie Schulbulen herabzujagen zu wollen.

Ende der schönsten Gasse Hermannstädts, gegen die Bretter-Promenade zu, und voll Schmerz ruft sie wohl aus: Warum mußte ich schon so früh scheiden, nachdem doch die anderen Ruinen mit rührender Pietät erhalten blieben! Alazie.

Notizen.

(Eine Liebes-Tragödie.) Der Kandidat der Pharmacie, Ladislaus Selowich, in Wien untersteht seit längerer Zeit mit der achtzehnjährigen Tochter des Hausbesitzer Anton Semmel, Josephine, ein sehr intimes Liebesverhältnis. Die Eltern widerstehen sich der Vereinigung der beiden jungen Leute, was sich diese so sehr zu Herzen nehmen, daß sie beschließen, ihrem Leben ein Ende zu machen. Josephine kam vorgerufen Alens in die Wohnung ihres Geliebten und trant dort eine Quantal Pöng; sie sank todt zu Boden. Verzweifelt eilte Selowich zur Mutter seiner Geliebten, die in demselben Hause wohnt, und erbat sich, was vorgefallen war. Die Leiche wurde in die Wohnung Semmels gebracht. Selowich warf sich, von Thränen überfluthet, über die todt Geliebte — und erlosch sich nicht mehr. Auch er hatte eine Quantal-Pöng getrunken. Der Sammer der Eltern kam zu spät. Die Liegenden werden in einem Grab zur Ruhe bestattet werden.

(Eine silberne Kanone.) Die Münze in Mailand erhielt kürzlich, wie man von dort mittheilt, ein ziemlich ungewöhnliches Object zur Umprägung in Hüftfrancosstücke. Ein voriges Bankhaus lieferte nämlich neben einer Anzahl von Silberbarren und Säden mit ungarischen Münzen ein Geschloßrohr von Silber ein, welches diesem Bankhause von einer adligen Familie schon vor längerer Zeit als Pfand übergeben worden und nun verfallen war. Wie man erzählt, besuchte die Republik Venedig einen Grafen Pompeo, welcher als General in ihren Diensten stand, für seine belauderten Verdienste mit diesem seltenen Geschloßrohr, welches, seine Bekher vielfach wechselnd, endlich das Eigenthum des gedachten Bankhauses wurde. Daß es übrigens kein Wunderwurzelpflänzchen, sondern höchstens ein beiseidenees Falconet gewesen ist, ist nicht nur bei der bekannten Sparsamkeit der Republik, sondern auch daraus zu vermuthen, daß die ganze dem gedachten Bankhause ausbealtete Summe wenig über 26,000 italienische Francs oder Lire betrug.

Was die Universität in ihrem Wirkungskreise gethan, indem sie sich darüber äußerte, warum zunächst für den Sachboden der Arrondirungsentschluß verworfen sei und dann Grundzüge aufstellte, deren Befolgung von Seite des Ministers den Wünschen der Universität gemäß eine Arrondirung annehmbar machen werde; — hat die Schäßburger Stuhlsversammlung, dem gegebenen Beispiele folgend, (allerdings ohne zu bedenken, daß man in der Nation jede Schäßburger Aeußerung im Vorhinein zu verdammen pflegt, ohne sich die Mühe zu nehmen, nach den Motiven zur einen oder der anderen That zu forschen), in ihrem Wirkungskreise aus und mit Berücksichtigung ihrer speziellen Interessen, welche wie gewöhnlich in der Universität nicht gehört worden, gethan, indem sie dem Reichstag zunächst sagte, womit und warum sie nicht einverstanden sei, indem sie sich gegen die geplante Zerstückelung des Königstobens wendete und schließlich ihre berechtigten Wünsche aussprach. Das war sie zunächst sich selbst schuldig, denn wenn sie schweigt, arbeitete sie am eigenen Ruin; das war sie dem Staat gegenüber verpflichtet, der fordern muß, daß die Staatsangehörigen sich ungeschert über die Regierungspläne äußern, damit möglichst Alle zufriedengestellt werden können; das war sie endlich der Nation gegenüber zu thun verpflichtet, welche bisher durch ihren starren Regierungsstandpunkt sich außerordentlich geschadet, und nichts weder sich, noch der Gesamtheit genützt hat.

Doch gehen wir einen Schritt weiter und sagen: auch ohne Nationalprogramm hätten wir in der bekannten Art gehandelt, weil dieses Vorgehen ein politisches und naturgemäßes ist. Denn wir wollen eine Arrondirung der Municipien des Königstobens, welche, so wie sie sind, nicht lebensfähig sind und zwar wollen wir sie weder zu klein, noch zu groß. Wir gehen eben gerade zu einer Verletzung der sogenannten Integrität des Königstobens in dem Sinne, daß durch Heranziehung der bisher vereinzelten und auf fremdartigem Comitatsboden gelegenen deutschen Gemeinden, deren fernabliegendes Innerleben das des Königstobens übertrifft, das so vielfach bedrohte deutsche Element in Eisenbürgen widerstandsfähiger gemacht wird. Wer will es denn vor seinem Gewissen und vor der Geschichte verantworten, wenn der erste und einzige günstige Moment, die sogenannten 13 Dörfer, die Enclaven des Oberaltener Comitates, Reu und Telenhof zu gewinnen, auch nur versäumt wird, zu geschweigen von dem Eindruck, den eine solche Zurückziehung deutscher Elemente in Deutschland selbst hervorruft? Wir kämpfen ganz entschieden gegen die Restituierung der Hermannstädter Provinz, welche, man mag sagen, was man will, der nationalen Existenz nicht nützlich, sondern geradezu schädlich ist; welche das municipale Leben nahezu vernichtet; welche ein Preisgeben von Bistritz und Kronstadt bedeutet. Allerdings haben wir auch solche Stimmen privatim vernommen, welche auch hier plaidirten: „damit wenigstens etwas gerettet sei.“ Nun, eine solche politische Geistesarmuth steht wohl vereinzelt da und hat gottlob keinen Einfluß mehr. Sollte dennoch das Gegenteil wahr und ein solcher politischer wie nationaler Verrath möglich sein; sollte es sich bewahrheiten, daß eine Politik des vulgärsten Doctrinarismus und des engstirnigsten Principienreiters sowie des gedanken- und planlosen Negirens geplant und beliebt werde; — so gehen wir offen, daß man da die Rechnung ohne uns gemacht hat und daß Schäßburg dort nicht mißspielt, wo man im Begriffe steht, sich unsterblich lächerlich zu machen.

Thatsache ist, daß die Regierung den bekannten Arrondirungsentschluß dem Abgeordnetenhaus vorgelegt hat; daß dieser Plan Befehl läßt, angenommen zu werden;\*) daß er nicht nur verbesserungsfähig, sondern auch bedürftig ist; daß er entsprechend verbessert, uns selbst wie dem Staate von großem Nutzen sein wird; daß er durch negirendes Einerelei nicht besser wird; daß praktische Vorschläge nicht nur von der Universität sondern von allen Kreisen mit demselben Rechte, welches die Comitate für sich in Anspruch nehmen (siehe I 2 des Nationalprogrammes) gemacht werden können, ja gemacht werden müssen, damit man in Pest sich nicht wieder damit ausrede: man wisse ja nie, was wir wollten. Denn was I 10 des Programmes von den sächsischen Reichstagsabgeordneten sagt: daß es ihre Aufgabe sei, „dem Reichstag das Verständniß für die besonderen Verhältnisse und Bedürfnisse des Königstobens zu vermitteln, die Ueberzeugung mehr und mehr zu verbreiten und zu festigen, daß die besonderen Wünsche und Forderungen der Sachsen nirgends auf antiquirte Sonderrechte, am wenigsten auf Vorkörung der Staats Einheit gerichtet, vielmehr mit dieser vollkommen vereinbar sind und lediglich eine Berücksichtigung solcher vorhandener Verhältnisse und Bedürfnisse zum Ziele haben, deren Nichtberücksichtigung dem Staate selbst mittelbar zum Nachtheile gereichen würde“ etc. ist doch gewiß ebenso auf den einzelnen Municipien gesagt, welche durch ihr Repräsentationsrecht in den Stand gesetzt sind, ihre Stimme in Pest auch im Sinne des Obigen zu erheben.

So leben wir denn auch heute noch der festen Ueberzeugung, daß wir fester und sicherer auf dem Boden des Programmes stehen, als unsere kritizirenden Gegner und empfehlen unser Vorgehen sämtlichen Kreisen zur Nachahmung, damit man wisse, was sie wollen. Daß wir Nepp, Schenk etc. zum Schäßburger Comitats geschlagen wünschen, wird uns dictirt von deutscher Gesinnung, die oft nichts gemein hat mit engherziger avöthig sächsischer Gesinnung. Haben die von uns bedrohten (?) Brüder andere Ueberzeugungen, so mögen sie für dieselben in Pest eben so frei wirken; die Bahn ist frei, frei durch die Initiative der Nationaluniversität.

Zum Schluß noch einen Wunsch, gerichtet an die Adresse unserer Nationalgenossen. Wir haben oft und oft bemerkt, daß wir sehr viel vertrauen; doch hat Alles seine Grenze, die Rolle eines Aschenbröckels wie das stillschweigende Hinnehmen unaufhörlicher gehässiger Verdächtigungen. Wir könnten uns doch schließlich einmal erinnern, daß wir manjorenm genug sind und ein entsprechend reges politisches Gewissen haben, um auch vollkommen selbständig und unabhängig unsere Wege zu gehen, die sich nie mit wahrhaft deutschen Interessen, sondern höchstens mit denen einzelner ehrgeiziger Persönlichkeiten kreuzen. Aus den Ereignissen der letzten 10 Jahre ziehen wir die inhaltschwere Lehre und erlauben uns die Prognose: daß im Laufe weniger Jahre die Gesamtheit der Nationalgenossen auf unserem heute eingenommenen politischen Standpunkte stehen und dann vergebens bedauern werden, daß nicht Alle zur rechten Zeit das gethan, was Zeitverhältnisse und gewöhnliche Klugheit zu thun laut genug forderten. Ja noch mehr: sollten Zeiten und Zustände uns noch feindseliger werden, so daß ein Ueberbordwerfen des Programmes zur zwingenden Nothwendigkeit würde, so müßte dieses rasch und entschieden geschehen, denn nicht der starre Buchstabe bezwingt eine tolle Zeit. In solchem Falle würde nichts hindern, neuerdings zusammen zu treten und Grundzüge zu gemeinsamem Vorgehen festzustellen, welche nicht lösend sondern nur belebend auf unsere politische Thätigkeit einwirken könnten. Wenn ich heute schwöre, meine Haus nur an den Abgang jenes Berges zu bauen, dessen unvergessene Klüftungen schon morgen eintreten, so werde ich doch nicht so unklug sein, eigenhändig Schwur und Plan durchzuführen! P.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 23. Januar. Präsident Bitto eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr. Auf den Ministerauftritts: Szlavy, Pauler, Szende. Als Schriftführer fungiren: Mihalyi, Szell und Beöthy. Das Protokoll der letzten Sitzung wird authentifizirt.

\*) Nach neuen Nachrichten können wir uns bezüglich der raschen Annahme beruhigen.

Der Präsident meldet, Trajan Doda habe sein Mandatschreiben eingereicht. Dasselbe wird dem ständigen Verifikationsausschusse zugewiesen.

Ein von Alexander Csanady eingereichtes Privatgesuch wird dem Petitionsausschusse zugewiesen. Referent des Centralausschusses, Peter Mihalyi, überreicht den Bericht des Ausschusses über die Modifikationen, welche das Oberhaus am Gesetzentwurf betreffend die Katastervermessung angebracht. Der Bericht wird in Druck gelegt.

Das Haus geht hierauf zur Tagesordnung über und setzt die Spezialdebatte über den Grundsteuer Gesetzentwurf fort.

Die §§. 9—24 werden ohne wesentliche Modifikation angenommen. Es wurden wohl Anträge gestellt bei der Berechnung der Wirtschaftskosten und des Schätzungspreises der Produkte anstatt von den letzten sechs Jahren — wie die Vorlage verlangt von den letzten zehn Jahren die Durchschnittsumme zu nehmen; indessen wurden die Anträge abgelehnt. Bei §. 25, welcher von den Bezirkschätzungskommissionären handelt, beantragte Karl Stoll, daß der Punkt nach welchem der Schätzungskommissär in der Kommission keine Stimme haben soll, weggelassen werde.

Ueber diesen Antrag erhob sich eine längere Diskussion. Thomas Beöthy, Emerich Vranka und Csiky sprechen gegen den Antrag, von dem Grundstake ausgehend, daß die Regierung die Arbeit der Kommission nicht beeinflussen dürfe. Der Ministerpräsident, Kertapoly und August Pulsky, verfochten die Nothwendigkeit, daß auch das Interesse des Staatsärars gewahrt werden müsse und unterstützten den Stoll'schen Antrag, der auch von der Majorität angenommen wurde.

Bezüglich der Paragraphen 52—70 des Gesetzentwurfes hat die erste Section gegenüber dem Berichte der Centralkommission ein Separatvotum eingebracht. Diese Paragrafen beziehen sich nämlich auf das Vorgehen, welches bei der Abschätzung des Grundbesitzes befolgt werden soll. Nach dem von der Generalkommission angenommenen Texte besteht dieses Vorgehen in der Feststellung der Einkommensgrade und nach der definitiven Bestimmung derselben in der Klassifizierung der Grundparzellen, welche Agenden durch drei Behörden versehen werden sollen. Nach dem Separatvotum aber soll die Feststellung der Grade vorerst bloß eine provisorische sein, die Klassifizierung durch eine Behörde, die Bezirkskommission, versehen werden, und über die Reklamationen als Behörde zweiter Instanz die Distriktskommission zu entscheiden haben; endlich soll die definitive Feststellung der Grade erst nach Beendigung der Klassifizierung und nach Erlebigung der gegen die Letztere gerichteten Reklamationen bewerkstelligt werden. Diesem Prinzipie gemäß müßten dann natürlich auch alle folgenden Paragraphen modifizirt werden.

Auf Antrag Koloman Tija's wurde die Berathung über diese wichtige Frage auf morgen verschoben und die Sitzung um 2 Uhr Nachmittags geschlossen.

Budapest, 24. Januar. Präsident Bitto eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr 15 Min.

Auf den Ministerauftritts: zu Beginn der Sitzung nur Pauler, später auch Szlavy, Szende und Trefort.

Als Schriftführer fungiren: Mihalyi, Szell und Beöthy. Das Protokoll der letzten Sitzung wird authentifizirt.

Gleich zum Beginn der Sitzung stellt sich der Präsident über eine diesfällige Bemerkung Patav's, der stets ein aufmerksames Auge für die Aeußerlichkeiten im Hause hat, genöthigt, zu konstatiren, daß die Abgeordneten sich in der Regel erst sehr spät einfinden. Majoros bemitt die gute Gelegenheit, um den Ministern Eines anzuhängen. Diese, namentlich wenn sie Interpellationen angühnen haben, sollen rechtzeitig im Hause erscheinen. (Trefort erhebt.) Nun interpellirt Redner den Unterrichtsminister, warum er auf seine jüngste Interpellation nicht antwortete? Der Minister versteht in erregter Stimmung: „Wenn mir die Interpellation schriftlich zugelegt wird, werde ich mit Daten dienen, welche den Inhalt derselben klären können. (Großer Lärm auf der äußersten Bank.)“ Dann replizirt Majoros ebenso leidenschaftlich, doch geben seine Worte im Lärm verloren. Endlich stellt der Präsident die Ruhe her mit der Bemerkung, eine Interpellation könne dem Minister erst dann schriftlich zugelegt werden, wenn das Protokoll der betreffenden Sitzung bereits authentifizirt ist, was im obigenbeobachten Falle nicht der Fall sei.

Nun wird eine Serie von Petitionen im Sinne der Anträge des Petitions-Ausschusses erledigt, das heißt an die betreffenden Ressortminister gewiesen.

Hierauf wurde über die gestern in Schwebe belassenen Paragraphen 52 bis 70 der Grundsteuer vorlage berathen. Bezüglich dieser Paragrafen hat — wie im voranstehenden Berichte dargelegt — die erste Section gegenüber dem Berichte der Centralkommission ein Separatvotum eingebracht. Gestern schon war der Ministerpräsident zu Gunsten des Separatvotums eingetreten, heute that dies Kertapoly. Die große Mehrheit des Hauses lehnte jedoch das Separatvotum ab. Für dasselbe stimmten außer den Ministern bloß die Mitglieder der ersten Section.

Au dem österreichischen Reichsrathe.

Wien, 23. Januar. (Abgeordnetenhaus.) Die Sitzung wird um 11 Uhr eröffnet.

Am Ministertisch befinden sich die Minister Dr. Unger, Strömayer, Auersperg.

Abg. Dr. Schrögm leistet das Angelöbniß.

Dr. Promber und Genossen interpelliren die Regierung wegen Einbringung eines Gesetzes betreffs einer Dienstpragmatik für die Beamten.

Abg. Schröner er überreicht einen Antrag, betreffend die Abänderung des §. 39 des Gesetzes der Grundsteuer-Regulirung.

Dr. Hoffer interpellirt die Regierung, ob dieselbe geneigt sei, die Verordnung, wodurch die Theater-Censur beibehalten ist, aufzuheben.

Eine Anzahl von Gesetzen wird in erster Lesung den verschiedenen Ausschüssen zugewiesen.

Bezüglich der Zuweisung des Gesetzes wegen Aufhebung der Insektensteuer entspinnt sich eine lebhafte Debatte. Abg. Fuz wünscht einen Ausschuß für diesen Gegenstand gewählt, währenddem Dr. Herbst dieses Gesetz dem Finanzausschusse zugewiesen wissen will. Letzterer Antrag wird angenommen.

Abg. Graf Hohenwart begründet seinen Antrag auf Zuweisung der Erklärung der ezechischen Abgeordneten wegen ihres Nichterscheinens im Hause an einen Ausschuß; er bemerkt, daß diese Oppositionspartei doch so groß sei, daß sie berücksichtigt werden möge; man behauptet, daß die ezechische Opposition im Aussterben sei, die letzten Reichstathswahlen haben das Gegentheil bewiesen, die politische Klugheit erlaubt es nicht, über diese große factisch bestehende Opposition zur Tagesordnung überzugehen, in der Zuweisung seines Antrages an einen Ausschuß, würde sich ein vorzühlicher Schritt des direkt gewählten Reichstathes dokumentiren. (Bravo rechts.)

Dr. Herbst bemerkt, daß der Vordredner bei der Abredebatte genug Gelegenheit gehabt hätte, über Veröhnungen zu sprechen. Formell müsse man schon gegen diesen Antrag sein, weil die Erklärung der nicht-erfahrenen Abgeordneten durch die jüngst vorgenommenen neuen Wahlen ihre Erlebigung gefunden hat; auch sei der Reichstath nicht neuem, mit Parteien, welche außerhalb des Hauses sich befinden, über Veröhnung zu verhandeln; hier im Hause ist der Ort, über alle Angelegenheiten zu diskutiren.

Nachdem Pragak die Ziele, die Herstellung des B und Hermann für den Ant mit großer Majorität abgeleht des Legalisirungswanges, 9 Aushebung des Interaten- und aus neun Mitgliedern bestehende Sitzung Montag.

Budapest, 25. Januar. der Lage in politischer Disziplin gehalt, um die Aufregungen. Der Fehler der nicht im Geiste der Linken regiert die Finken nachgab. Die Fehls als man das bestehende Straf hatte; es sei ein weiterer Schritt, bevor die Administration Preßgesetz nicht korrigirte. Letoren zu Gute und es sei sehr Treiben der Nationalen noch Wien, 24. Jänner. In Angelegenheit Dfenheim's und das Anfang Feber die Kollaps Dfenheim soll eine Million Ra und für Lisikoweg 20.000 fl. Die „Preße“ meldet zien die Kapitalreduktion durch unterschieden. Die Unionbank ist

Berlin, 24. Jänner. Auffassung der Preße entgegen den letzten Maßnahmen dem keine dieser Maßregeln der Deutschen gewesen sei; die gung französischer Interessen v hatte sich vorbehalten, nach A französischden Bischöfe wegen 2 bleibe abzuwarten, ob die Gen nicht zu bedürfnen.

Im „Reichsanzeiger“ da sjen Debatten im Abgeordneten und Auslaudes zugewonnen

Kopenhagen, 24. J durch Volksmajorsammlung nige erzwingen wollte, wurde z

Straßburg, 23. Ja acht elassische Wahlkreise sechs auf und wies die Katholiken d der französischen Partei einmü montane Programm verpflichte

Petersburg, 23. J nach orthodoxem und anglistan 1 bis 4 Uhr. Während der feuert. Die Braut trug eine über dem Kleide einen karmosin den Hermelin. Um 5 Uhr fa

Der erste Toast lautete nomen(chüsse), der zweite auf d (31 Kanonenschüsse), der d und die getreuen Unterthanen

land eine großartige Illuminat lische Botshafthotel durch seine Ball im Winterpalast. Dichte Straßen, an deren Eden Wuf war von prachtvollem Wetter reiften die Neuwermählten nach verweilen werden.

Bukarest, 22. Januar. den Ministern das Leben und das den ab- und ausgenüßt, um neue bevorzueht. Seit der vorjähri

ganze Ministerium bis auf zwei S Caragiuz und den Finanzminister 2 Minister des Aeußeren, Csofokoz, des Diplomaten abging, und der t Stelle kam der viel gewandtere t Spureanu den Sammtanteil, um erstet zu werden.

Dyne äußerliches Motiv Creculesco, ein besonders pflichtig durch ein Mitglied der „jungen t Dieser beledete schon einmal das gehört zu den wohlhabendsten Len

Seeben hat nun neuerling der Unterrichtsminister Tell, der v und Kaltblütigkeit nie vector. De

anzunehmen, daß ihn Gesuntheit zu entfangen. Borkläufig hat de waischen Kultus- und Unterrichts

behalten, da man den Kaiser Det Tell's bezeichnet. Derselbe zählte sich überkaup viele, aber damals zu fützen; in dieser Session trat

Bei der gangen Umwandlu ein leitender Grundgedanke deutlic matter gewordenen Kämpfer trete

der Mittelpartei der „jungen Nch den sein, weil eben diese Mittelp

Freiwillig untercheidet sie sich vor mächten Tabula rassa machen, all

ganze Ministerium als ihr eigen sich entwickelnden Fortschritt; sie

bestehend, sondern aus Ueberzug Person des Führen und dieser

ohne daß das als dem Lande zu

Einen schweren Stand bit

denn die Finanzen des Landes si

gleichwie in Ungarn, in zu raich

Flüge geworden ist. Man hat i

zeitige Bedeckung derselben zu de

ein Deficit von 27 Millionen fr

übertrafste, weil der Finanzmini

Le sein Mandatschreiben... Privatzug wird dem

über und legt die Entwurf fort... Bedingung angenommen...

Es ist sprechen gegen die Regierung die Arbeit... die Ministerpräsident...

Verachtung über diese Sitzung um 2 Uhr Nach...

to eröffnet die Sitzung... Sitzung nur Pauler...

Szell und Besth... der Präsident über...

Die belassenen Paragrafen... die Regierung wegen...

Dr. Unger, Stre... die Regierung wegen...

den Aufhebung der In... die Regierung wegen...

den Aufhebung der In... die Regierung wegen...

den Aufhebung der In... die Regierung wegen...

Nachdem Praxat die Annahme des Antrages empfohlen, um dem Ziele, die Herstellung des Völkerefriedens näherzurücken...

**Ungarn.**

Budapest, 25. Januar. Besti Naplo erblickt das Uebel der Lage in politischer Disziplinlosigkeit. Man habe zu wenig Verständnis gehabt, um die Aufgaben einer governementalen Nation zu begreifen.

Wien, 24. Jänner. Die „Presse“ meldet: Die Untersuchung in Angelegenheit Denheim's und Konforten ist so weit vorgeschritten, daß Anfang Feber die Kollisionshaft aufgehoben werden dürfte...

**Ausland.**

Berlin, 24. Jänner. Die „Norddeutsche Ztg.“ tritt der irrigen Auffassung der Presse entgegen, als habe die französische Regierung bei den letzten Maßnahmen dem äußeren Drucke nachgegeben...

Kopenhagen, 24. Jänner. Der Sozialistenführer Pihl, der durch Volksmassenansammlung vor dem Schlosse eine Audienz beim Könige erwingen wollte, wurde zu achtmonatlicher Zwangsarbeit verurtheilt.

Petersburg, 23. Jänner. Die Trauungszeremonien wurden nach orthodoxem und anglikanischem Ritus vollzogen und währten von 1 bis 4 Uhr.

St. Petersburg, 22. Jänner. (Orig.-Corr.) Auch hier wird den Ministern das Leben und das Regieren recht sauer gemacht. Viele Kräfte werden ab- und ausgezehrt, um neuen Kämpfen Platz zu machen...

Die Regierung wegen... die Regierung wegen... die Regierung wegen...

die Regierung wegen... die Regierung wegen... die Regierung wegen...

die Regierung wegen... die Regierung wegen... die Regierung wegen...

die Regierung wegen... die Regierung wegen... die Regierung wegen...

hinzukommt. Neu und gewissermaßen im Widerspruch mit der Thronrede, welche hervorgehoben, daß die europäische Geldkrise auf Rumänien nicht schädigend eingewirkt habe...

Athen, 24. Jänner. Die Gemeindevahlen fielen regierungsfreundlich aus. Athen, 19. Jänner. (Ueber London.) Die Holländer sind unthätig und erwarten Verstärkungen.

**Kirche und Schule.**

**Griechisch-orientalische Bischofsweihe.**

Hermannstadt, 26. Januar. Die Weihe des Herrn Archimandriten Miron Romanu zum Bischofe der Arader gr.-or. Diöcese fand gestern, Sonntag, in der hierortigen gr.-or. Kirche in der Fleischergasse statt.

Um 3 Uhr Nachmittags des Vortages kamen die zwei schneeweißhaarigen Oberhirten: Seine Excellenz, Herr Erzbischof und Metropolit Procopius Jvatskovic und Sr. Hochwürden der Herr Bischof von Karanjes, Johann Popaju, geleitet von der Geistlichkeit und den Clerikern in die Kirche, wo sie eintraten bis Schluß des kleinen Vespergottesdienstes auf ihren Sitzen Platz nahmen.

Hierauf begann die auf die bevorstehende Bischofsweihe bezüglichen Formalitäten. Wir heben von diesen hervor die an den in verschiedener, allmählig abnehmender Entfernung stehenden Candidaten von den Archidieren gerichteten dreimaligen Fragen. Die Archidieren saßen während ihrer Fragestellung an einem Tische, auf welchem eine Flasche Wein und drei Gläser standen.

Die Ceremonie endete mit einer trefflichen Rede des neuen Bischofs von Arad, in welcher er unter Anderem betonte, daß die von ihm übernommene Bürde und Verantwortlichkeit durch die neugeschaffene canonische Kirchenconstitution erleichtert wird, deren Wiederherstellung dem unvergeßlichen Erzbischof und Metropoliten Baron Schaguna, diesem um die Angelegenheiten der gr.-or. romanischen Kirche so hochverdienten Oberhirten am meisten zu danken ist.

Nach dem Gottesdienste folgten die Beglückwünschungen in der Metropolitanresidenz und auf diese ebendort ein von Sr. Erz. dem Herrn Erzbischofe Jvatskovic gegebenes Diner.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 27. Januar. (Ernennung.) Der Diurnist der Landesstrafanstalt zu Szamos-Ujvar, Ladislav Csiky, ist zum Kanzleiführer der Szamos-Ujvarer Anwaltschaft ernannt worden.

(Chrenngabe für's sächsischen Bauernhaus.) An den Gewerbevereins-Director sind als Chrenngaben weiter abgehört worden: vom Presbyterium Windau 3 fl. 20 kr., von Herrn Wilhelm Wolff, Kaufmann in Mediaß, 2 fl., vom Mediaßer Magistrat als Chrenngabe der Stadtvertretung (durch die löbl. Redaction des Tagesblattes) 20 fl., von Herrn Wilhelm Hufnagel 5 fl., von Herrn Michael Guth 10 fl., von der ehrjamen Fabrik-Gesellschaft 5 fl., von Herrn Parer Friedrich Ernst von der politischen Gemeinde in Deindorf 5 fl. und für die evang. Kirchengemeinde daselbst 5 fl.; zusammen 55 fl. 20 kr.

(Ball der Geisteskranken.) Vorgefunden fand in der hiesigen Landesirrenanstalt der alljährlich übliche Ball statt, auf welchem die ruhigeren Pflegebefohlenen dieses philanthropischen Instituts, unbewußt die ruhigeren Pflegebefohlenen dieses philanthropischen Instituts, unbewußt die ruhigeren Pflegebefohlenen dieses philanthropischen Instituts...

Vorgefunden fand in der hiesigen Landesirrenanstalt der alljährlich übliche Ball statt, auf welchem die ruhigeren Pflegebefohlenen dieses philanthropischen Instituts, unbewußt die ruhigeren Pflegebefohlenen dieses philanthropischen Instituts...

(Siebenbürgen, Land des Segens.) Die k. k. Militär-Wienag-Bewaltung zu Maros-Basarhely, gelegen in Siebenbürgen, dem Lande des Segens, läßt das Gemüthe, Eier und noch andere Wienag-Erfordernisse auf der Eisenbahn von Wien nach Maros-Basarhely kommen, weil dieselben in Wien, trotz der Verfrachtungskosten, wohlfeiler als in Maros-Basarhely zu stehen kommen.

(Die Londoner Citykönige) können seit Mittwoch vorgerückter Abends dem Londoner Häusermeer entriuen und ruhiger in ihren Paradiesen in den Vorstädten schlafen. Die „National Saf Deposit Company“ hat nämlich ihr Gebäude, das Schutz gegen Diebe wie gegen Feuer gewährt und zur Aufnahme der Cityhage dienen soll, vollkommen hergerichtet.

(Eine Giftdröge.) Grief, ein kleines Dorf in Northamptonshire war vor Kurzem die Scene einer sehr tragischen Begebenheit. Vor etwa einem Monat starb daselbst eine siebenjährige, sehr wohlhabende verwitwete Dame, Namens Gulliver, unter sehr verdächtigen Umständen.

(Ein schönes Wort.) Von Agassiz erzählt ein New-Yorker Blatt folgende Anekdote: Ein Geschäftsmann suchte ihn einst zu bewegen, Kompanion in einem geschäftlichen Unternehmen zu werden, in welchem die technische Kenntniss des Professors Agassiz als ein Aequivalent für das Kapital und die kaufmännische Erfahrung der andern Mitglieder der Firma angesehen werden sollte.

(Berichtigung.) Berichtigend die aus Versehen in unserem gestrigen Concertberichte vorgekommenen Druckfehler soll es heißen: Mein Freund, du bist sehr warm! Das ist ich. Ferner: „einem weichen Degan, das außerordentlicher Kraftentwicklung fähig, vollendete Schulung u.“ Endlich: „Herr v. Heldenberg mit seinen vorzüglichen Schülerinnen Jrl. Gerzer, Wöckel und Schupfer.“

**Literarisches.**

Das Neue Blatt 1874. Nr. 13 ist soeben eingetroffen und enthält: „Gerettet.“ Erzählung von A. Pauli. (Mit Illustration.) — „Haideritt.“ Gedicht von Ernst Göttsch. — „Die Componisten der Gegenwart.“ (Mit Portraits.) — „Erinnerungen an den Herzog Karl II. von Braunschweig.“ Von einem braunschweigischen Adligen. — „Wanderungen durch den deutschen Bismarck.“ — „Die Weltgeschichte.“ Von H. S. — „Für Haus und Herb.“ — „Allerlei.“ — „Seiters Chronik.“ Von 250 Jahren. — „Cigarettenmacherei.“ — „Wochenkalender der deutschen Nationalheiligen.“ — „Märchen.“ — „Neue Bücherchau.“ — „Aerztlicher Briefkasten.“ — „Correspondenz.“ — An Illustrationen: „Componisten der Gegenwart.“ — „Die Fremden der Kindheit vor 250 Jahren.“ — „Schmuck der Gegenwart.“ — „Illustration zur Novelle „Gerettet.“ — Das Neue Blatt ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Anstalten für den mäßigen Preis von 15 Sgr. vierteljährlich.

**Fremdenliste.**

Angekommen am 26. Januar 1874: Ungarische Krone. 3. v. Esentob, l. l. Oberlieutenant des 8. Art.-Regts., v. v. Kallony, Oberimpector der „Eggs“-Bank, aus Pest; 3. Schütz, Hauptcasier der Echten Siebenbürger Bahn, aus Kronstadt; Frau A. Guld, Gutbesitzerin, aus Alvincz; A. v. Sponggrab, aus Bretau; Louis v. Schopf, aus Sibabethstadt; 3. Eijß, Bäckermeister, aus Kronstadt.

Hotel Neurhrer. S. Ilgros, Gutbesitzer, aus Neßzab; N. Dorbo, Obercommisär, aus Neßzab; B. Martonfi, Obercommisär, S. Gorgzei, Commisär, S. Veres, K. Pösch, Actuare, aus Mediaß; C. Krizhan, Piarer sammt Familie, aus Szas-Nezen; 3. Blaga, Privatier, aus Miltbach.

Telegr. Wiener Cours vom 26. Januar 1874. 5% Metalliques..... 69 65 Ungar. Grundbesitzungsbobl. .... 77 25 5% mit Mai-u. Novem.-Zinsen — — Zemesb. .... 75 50 5% National Anlehen (Silber) 74 65 Siebenb. .... 75 50 1860er Staats-Anlehen..... 107 50 Croat.-Slav. .... 76 — Bankactien..... 988 — Silber..... 107 75 Creditactien..... 242 25 S. l. Mill.-Dulaten..... — — London..... 113 45 Papeten..... 904 1/2

**Vicitationen.**

3. 445 Civ. 1874. 2-3  
**Edict.**

Vom k. Gerichtshofe in Hermannstadt wird mit Bezug auf das Edict vom 13. November 1873, Zahl 12636 Civ., womit der executiv Verkauf der zum Nachlasse der Sora Stana Toma gehörigen Realitäten in der Freigebote des Arsenie Mihanciu wider den Nachlass der Sora Stana Toma wegen 368 fl. 40 fr. angehängt wurde, hiemit bekannt gemacht, daß es bei dem auf den **14. Februar d. J.**, Vormittags 9 Uhr, in der Dits-Amelanzler zu Gurariului angeordneten zweiten Auktionstermine sein Beibehalten habe, und daß diese Realitäten, wenn sie am den Schätzungswert von 767 fl. nicht verkauft werden könnten, dem Meistbietenden auch unter dem Schätzungswerte zugeschlagen werden würden.

Hermannstadt, am 22. Januar 1874.

Aus dem Rathe des k. Gerichtshofes.

3. 14,600 Civ. 1873. 2-3  
**Freibietungs-Edict.**

Vom k. Gerichtshofe in Hermannstadt als Realisationsamt wird hiemit kundgemacht: Es sei über Ansuchen des Hermannstädter Bürgerhospitals-Fondes wider Friedrich Singer aus Hermannstadt zur Vereinerung der Forderung von 81 fl. 6. W. c. s. c. die ex parte Freibietung der dem Executen gehörigen, bereits gerichtlich gepfändeten und geschätzten Realitäten, als:

Des in der Rosmaringasse sub C. No. 1036/1001 alt und 13 neu gelegenen einstöckigen Hauses und Hofes, geschätzt auf 6321 fl. 6. W. bewilligt, und zur Vernehmung dieser Versteigerung der erste Termin auf den **21. Februar** und der zweite Termin auf den **21. März 1874**, jedesmal Vormittags 9 Uhr, unter den nachstehenden Freibietungsbedingungen festgesetzt worden:

- 1. Jeder Kauflustige hat ein 10perc. Vadium des Schätzungswertes in baarem Gelde zu Händen des Freibietungs-Commissars zu erlegen.
- 2. Auktionspreis ist der Schätzungswert.
- 3. Die freibietende Realität wird beim ersten Freibietungstermine nicht unter dem gerichtlich erhobenen Schätzungswerte hintangegeben, wohl aber beim zweiten Termine.
- 4. Der Kaufschilling ist binnen einem Monat, vom Tage der Ersetzung an gerechnet, zu Händen des Gerichtes zu erlegen, bis dahin aber mit 6 Perc. zu verzinsen.
- 5. Der Käufer tritt mit dem Momente des Zuschlages in den physischen Besitz der erstandenen Realität, hat von da an alle Kosten, Steuern etc. und auch die Gefahr des Zufalles zu tragen.
- 6. Erst nach Erfüllung sämtlicher Vicitations-Bedingungen hat der Ersteher das Recht, die erstandene Realität als sein Eigentum auf seinen Namen grundbüchlerlich einverleiben zu lassen.
- 7. Im Falle der Nichtzahlung der Vicitations-Bedingungen verfällt das vom Ersteher erlegte 10perc. Vadium zu Gunsten des Executionführers als Abschlagszahlung auf seine Forderung und steht jedem Vertheiligten frei, die Vicitationen der verkauften Realität bei einem einzigen Freibietungstermine auch unter dem früheren Ersetzungsbetrage auf Gefahr und Kosten des säumigen Ersteheres zu erweisen.

Zugleich werden diejenigen Hypothekengläubiger, welche nicht zu Hermannstadt oder in dessen Nähe wohnen, aufgefordert, zu ihrer Vertretung bei der Vertheilung des Kaufschillings am Sitze der Behörde Bevollmächtigte zu bestellen, und bis zum Verkaufe Namen und Wohnort derselben anzuzeigen, widrigenfalls sie durch den von Amtswegen bestellten Curator vertreten werden.

Schließlich ergeht die Aufforderung an diejenigen, welche Eigentums- oder andere Ansprüche oder Prioritätsrechte auf die gepfändete Realität erweisen zu können glauben, ungeachtet ihnen keine besondere Verständigung zugekommen ist, ihre Ansprücheklagen bei der oben erwähnten Grundbuchebehörde binnen 15 Tagen, vom letzten Tage der Kundmachung des Edictes, zu überreichen, widrigenfalls solche Klagen den Fortgang der Execution nicht hemmen und die Anspruchswerber lediglich auf den Ueberschuss des Kaufpreises verwiesen werden würden.

Hermannstadt, am 27. December 1873.

Aus dem Rathe des k. Gerichtshofes.

3. 14,721 Civ. 1873. 3-3  
**Amortisations-Edict.**

Vom k. Gerichtshofe in Hermannstadt wird hiemit kundgemacht: Es sei über Ansuchen der Lina Kristea, eing. am 20. December 1873, 3. 14721, die Einleitung des Verfahrens zur Nichtigerklärung ihrer in Verlust gerathenen, auf ihren Namen ausgegebenen Einlagebücher der Hermannstädter allgemeinen Sparkassa vom 9. August 1873, No. 1072967, über 40 fl. bewilligt worden.

Es wird demnach dessen allfälliger Besitzer aufgefordert, seinen Besitz binnen **sechs Monaten** folgende bei diesem k. Gerichtshofe anzugeben, als sonst dieses Sparbuchs für nichtig erklärt werden würde.

Hermannstadt, am 27. December 1873.

Aus dem Rathe des k. Gerichtshofes.

**Aemtlige Verlautbarungen.**

**Aufforderungen.**

Vom k. Gerichte in Ragib an die Erben nach Todoran Contrate aus Bichiau und Medrovan Spate aus Teleni ihre Erbschaftsprüche solist anzumelden.  
— Vom k. Gerichte in Karlsburg zur Anmeldung von Ansprüchen bis 29. Januar d. J. auf die dem Simon Berner in Serbe abgepfändeten Realitäten.  
— Vom k. Gerichte in Klausenburg bezüglich des 29. Januar d. J. auf den dem Anton Kagerbauer'schen Nachlass abgepfändeten Dampf- und Kunsfmühlens-Pactisins.  
— Vom k. Gerichte in Köszeg-Bárány zur Anmeldung von Anprüchen bis 1. Februar d. J. auf die dem Franz Kabar in Gelence abgepfändeten Realitäten.  
— Vom k. Gerichte in Székely-Urbereib zur Anmeldung von Anprüchen bis 2. Februar d. J. auf die den folgenden Parteien zuerkannte Grundentlastungs-Einföckelung: Erben nach Graf Dominik Vahlen in Székely, Gabriel Kemna in Székely-Urbereib, Tamasz Stenocis in Székely-Urbereib, Raffi Denis jun. in Székely-Urbereib, Franz und Kinder des Stefan Burjan in Dabla, Michael Kerekes jun. in Székely-Urbereib, Szekes Mikaly Kerekes, Szekes Mikaly János in Székely, Erben nach Székely Jhean in Székely-Urbereib. (Zugahrt 8. März d. J.)

Die ergebenst Gefertigte beehrt sich hiemit dem p. t. Publikum anzuzeigen, daß sie ihr

**Modewaaren-Geschäft**

von der Saastige No. 3 in die Bahngasse (ehem. Salzgasse) No. 3 verlegt habe.

Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich, prompte Effecturierung verbürgend achtungsvoll  
**Ludovika Dudacek.**

Mit **50 kr.** als Preis eines Lotes sind zu gewinnen.

**1000 Ducaten**

effectiv in Gold;  
diese Lotterie enthält außerdem Treffer von 200, 200, 100, 100 Ducaten, 400 Silbergulden, 3 Original-Creditloose und viele andere Kunst- und Werth-Gegenstände, zusammen

**3000 Treffer im Werthe 60,000 fl.**

Die Ziehung erfolgt schon am **17. Februar 1874.** Käufer von 5 Losen erhalten 1 Los gratis.

Bei geneigten auswärtigen Aufträgen wird um gefällige Einbindung des Betrages, sowie um Beischließung von 30 fr. für Zulassung der Lote ersucht.

Wohlfelstanbe der k. k. priv. Wiener Handelsbank, vormals **Joh. C. Sothen.**  
**13, Wien, Graben 13.**  
Derselbe Lote sind auch zu beziehen bei  
**J. Fr. Zöhner in Hermannstadt.**

**Kundmachung.**

Am 15. Februar 1874 wird das in Mediaisch am Marktplatz No. 29 gelegene **Haner'sche Haus** von den Erben nach Friedrich Haner freiwillig verkauft. Die näheren Kaufbedingungen sind im Hause bei den Erben zu erfahren.  
Mediaisch, den 21. Januar 1874.

Die Erben nach **Jr. Haner.**

**Weltausstellung im Kleinen.**

Gelegenheitlich der Durchreise nur einige Tage zu sehen:  
Im Saale des Hôtels „Zur ungarischen Krone“, ersten Stock:

**Die Weltausstellung im Kleinen.**

Das größte transportable Museum des Continents,  
20,000 Stück der merkwürdigsten noch nie gesehenen antiken Varietäten.

Der Waffenjaal, das Münzen-, Antiquitäten- und Naturalien-Cabinet, die Arrangements Marine und Nautik, Archäologie und Numismatik bieten Selbsterhellungen, welche sich einem Museum ersten Ranges anreihen.

NB. Da dieses das einzige transportable Museum in ganz Europa ist und daher nur einmal in jede Stadt kommen kann, so werden die p. t. Eltern, Vormünder und die Herren Lehrer aufmerksam gemacht, die Gelegenheit nicht zu verläumen und diese so merkwürdige Ausstellung ihren Kindern und Schülern zu zeigen. — Bei classenweiser Verköpfung durch die Herren Lehrer wird das Entrée ermäßigt.  
Entrée à Person 30 fr. Schulschüler die Hälfte. Militär 10 fr. 5-6

Das grösste transportable Museum.

**Geheimen Krankheiten** (baldere Schindeln) von **Med. Dr. B. Bisenz.**  
Schon seit 12 Jahren, 12. J. 1862, hat sich dieses Mittel bewährt und ist durch die Erfahrung bestätigt worden. — (Chine polyanthol.)  
Zu haben in der **Med. Dr. B. Bisenz.** Apotheke in Hermannstadt.  
Zu haben in der **Med. Dr. B. Bisenz.** Apotheke in Hermannstadt.

**Die Antheilsscheine ungar. Prämien-Lose**

werden von den Herren Tomek & Comp. in Wien eingelöst; es werden daher alle Diejenigen, welche vom Gefertigten solche Antheilsscheine gekauft haben, aufgefordert, dieselben bis längstens 15. Februar l. J. zur Einlösung einzuliefern, da nach Ablauf dieses Termines das

Einlösen mit Schwierigkeiten und Kosten verbunden wäre.  
Fogarajsch, am 27. Januar 1874.  
**Sigm. Schönberger.**

**Stearinkerzen,**  
vorzüglicher Qualität, aus den renomirtesten Fabriken, empfehlen  
**J. B. Mieselbacher & Söhne,**  
Hermannstadt.

**Allgemeine wechselseitige Versicherungs-Bank „TRANSYLVANIA“.**

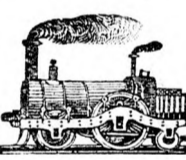
Die am 1. Februar l. J. fälligen halbjährigen Zinsen nach unseren Antheilsscheinen zum Gründungs-Fonds werden vom genannten Tage an bei unserer Central-Casse hier, als auch bei den Haupt-Agenturen gegen Vorbringung des den Antheilsscheinen beigegeführten Talons mit **1 fl. 65 kr.** ausbezahlt.  
Hermannstadt, im Januar 1874.

**Der Verwaltungsrath.**

**Stand der Boden-Creditanstalt in Hermannstadt am 31. December 1873.**

Activa:  
Verpflichtschein der Antheilsschein-Inhaber . . . fl. 70,000.—  
Hypothekar-Darlehen . . . fl. 182,100.—  
Darlehen gegen Handpfand . . . fl. 5,759.—  
Effecten . . . fl. 23,892.45  
Wechsel . . . fl. 9,100.—  
Debitoren . . . fl. 12,296.31  
Cassa . . . fl. 13,210.01  
fl. 316,357.77

Passiva:  
Gründungs-Fond . . . fl. 100,000.—  
Pfandbriefe im Umlaufe . . . fl. 171,800.—  
Einlagen auf laufende Rechnung . . . fl. 12,929.82  
Unbelebene Zinsen . . . fl. 498.27  
Creditoren . . . fl. 29,338.68  
Reserve-Fond . . . fl. 1,891.—  
fl. 316,357.77



**Erste Siebenbürger Eisenbahn. Fahr-Ordnung.**

Giltig vom 15. Juli 1873.

Arad-Karlsruher Linie.  
Wien . . . Abfahrt . . . 8 20 . . . Abends . . . 8 45 . . . Vormitt.  
Pest . . . . . 7 30 . . . Früh . . . 6 26 . . . Abends  
Czegled . . . . . 10 18 . . . Vormitt.  
Arad . . . . . 4 20 . . . Nachm.  
Gyorok . . . . . 5 1 . . . . . 7 36 . . . . .  
Paulis . . . . . 5 15 . . . . . 7 51 . . . . .  
Radna . . . . . 5 39 . . . . . 8 27 . . . . .  
Konop . . . . . 6 12 . . . Abends . . . 9 6 . . . Vormitt.  
Berzova . . . . . 6 34 . . . . . 9 38 . . . . .  
Soborsin . . . . . 7 29 . . . . . 10 41 . . . . .  
Zám . . . . . 8 9 . . . . . 11 28 . . . . .  
Guraszáda . . . . . 8 42 . . . . . 11 7 . . . . .  
Illye . . . . . 9 . . . . . 12 28 . . . . .  
Branyicska . . . . . 9 23 . . . . . 12 54 . . . . .  
Déva . . . . . 9 58 . . . . . 1 36 . . . Nachm.  
Piski . . . . . 10 39 . . . Nachts . . . 2 30 . . . . .  
Broos . . . . . 11 15 . . . . . 3 18 . . . . .  
Siboth . . . . . 11 43 . . . . . 3 53 . . . . .  
Alvincz . . . . . 12 21 . . . . . 4 38 . . . . .  
Karlsburg . . . . . 12 40 . . . . . 5 . . . . .

Piski-Petrozsényer Linie.  
Piski . . . . . Abfahrt . . . 2 50 . . . Nachm.  
Zeykfalva-Kalan . . . . . 3 27 . . . . .  
Russ . . . . . 3 39 . . . . .  
Várallya-Hátszeg . . . . . 4 15 . . . . .  
Puj . . . . . 5 8 . . . . .  
Krivadia . . . . . 6 4 . . . Abends  
Banicza . . . . . 6 55 . . . . .  
Petrozsény . . . . . Anfuhr . . . 7 40 . . . . .  
Petrozsény . . . . . Abfahrt . . . 7 20 . . . Früh  
Banicza . . . . . 8 10 . . . . .  
Krivadia . . . . . 9 7 . . . Vorm.  
Puj . . . . . 9 58 . . . . .  
Várallya-Hátszeg . . . . . 10 48 . . . . .  
Russ . . . . . 11 19 . . . . .  
Zeykfalva-Kalan . . . . . 11 31 . . . . .  
Piski . . . . . Anfuhr . . . 12 7 . . . . .

**Wohn-Anschlüsse.**  
I. In Arad:  
A. Zug 2 von Karlsburg an den um 12 Uhr 25 Minuten Nachmittags nach Pest abgehenden Zug No. 102.  
Zug 4 von Karlsburg an den um 9 Uhr 4 Minuten Abends nach Pest abgehenden Zug No. 106.  
B. Der von Czegled um 3 Uhr 42 Minuten Nachmittags ankommende Zug No. 101 an Zug No. 1 nach Karlsburg.  
Der von Czegled 6 Uhr 4 Minuten Früh ankommende Zug No. 105 an Zug No. 3 nach Karlsburg.  
II. In Piski:  
A. Der von Arad um 2 Uhr Nachmittags ankommende Zug No. 3 an Zug No. 23 nach Petrozsény.  
Der von Karlsburg um 12 Uhr 43 Min. Nachmittags ankommende Zug No. 4 an Zug No. 23 nach Petrozsény.  
B. Zug No. 24 von } an Zug No. 4 nach Arad.  
Petrozsény } „ „ 3 „ Karlsburg.  
III. In Karlsburg:  
A. Zug No. 2 an Zug No. 7 der Ostbahn von Tövis.  
B. Zug No. 1 an Zug No. 8 der Ostbahn nach Tövis.

Die Direction.

**Erkennt**  
außer der Sonn- und Feiertage täglich.  
Kostet für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zulassung in das Haus 1 fl.  
Eingelne Nummern 5 kr.  
Mit Postverendung:  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl. vierteljährig 3 fl. 50 kr. 8. W.  
Im Ausland:  
vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
Redakteur und Eigentümer  
**Th. Steinhausen.**

Filial-Abonnements-Bureau:  
bei Herrn J. F. Leonhard, No.

No. 23.

**Pränumera**

Hermannstädter Zeitung

Zu loco:  
— fl. 85 kr. für Jahr  
1 „ 70 „ „ „  
4 „ 20 „ „ „  
9 „ 15 „ „ „  
Hermannstadt, 28. Janu

Es ist nun doch schon ein jahrs-Ausfluß, die Einung genommen hat, bis heute hat tarische Figur des Reichstages bewährt.

Die Lage ist eben so verdaß auch die hervorragendsten Staat Ungarn radical curiven stellen, geschweige denn die richt Man würde Unrecht t heutigen Situation der Regie Schube schieben wollte, haben die schlechten Erndten, Epidemie getragen, die Lage schwieriger Beide ein gut Theil dafür vera Die Phrase hat am gr Tribüne im Parlamente Jah gefielet und die Thatfachen ste den hohen Worten, die über materielles Aufblühen wohlfeil gebracht wurden.

Wie sehr das der Fall Proxis zu dem theoretischen man wohl kein schlagenderes läugbare Thatfache constatirt, Bevölkerung die Schufucht no Ausdruck kam, wo die polit aber eine geordnete Verwalt Staatsbürger — oder Unter in einer Weise sorgte, von erstandenen Constitutionalismu Ahnung hat.

**Eine mit**

Der Bankier W., der daß man auch bei uns reich nehmungsgeist und noch dazu Beziehungen zu dem damaligen P. N. . . v. Unter Anderem Allerding's war das Taufkin Jahre alt; allein diese Situa lich, daß Bankier W. bis j meißischen Glaubens, ja so dieser Glaubensgemeinde war Cines Morgens besuch Ich bitte Sie, mein Taufpa Ich stehe Ihnen zu Dienst gerade Calmer? Warum Religion und sie bietet De Vortheile. — Das ist wal so: Das Aker hat soeben ausgefchrieben. Für die Re offenbar aus dem Grunde, Bankiers bleibe. Ich will so hohes Offert, von welcher schäft wird noch immer ein tonkurren. Um zu siegen, zu den Katholiken übertrere